

Sind Kreuzbühne und Zwischen-spielstätte überflüssig?

Ludwig Coulin, Architekt und ehemaliger Baumanager in Dresden, wendet sich gegen die Stuttgarter Opernpläne.

THOMAS MORAWITZKY

STUTTGART. Die Kritik ist vehement, die Diskussion wird überaus emotional geführt. Was alle eint, die am Donnerstagabend auf Einladung des Vereins Aufbruch Stuttgart und des Schwäbischen Heimatbunds in das Haus der Architekten gekommen sind: Sie lieben die Oper, sie wünschen ihre Sanierung – aber sie fürchten aufgrund der aktuellen Sanierungspläne die Zerstörung des Opernhauses, des Littmann-Baus, der als eines der schönsten Theater Europas gilt – und zudem das einzige öffentliche Großbauwerk in Stuttgart ist, das den Zweiten Weltkrieg unbeschadet überlebte.

Ins Haus der Architekten gekommen sind Eike Möller, Landesvorsitzender in Baden-Württemberg und Vizepräsident im Bund der Steuerzahler, und Ludwig Coulin, geboren in Stuttgart, bis 2017 Leiter der Niederlassung Dresden des Staatsbetriebs des Sächsischen Immobilien- und Baumanagements. Coulin verantwortete zuletzt die Sanierung der Semperoper Dresden; die Stuttgarter Entwicklung der vergangenen 30 Jahre verfolgte er, wie er sagt, nicht. Nun zeigt er sich schockiert über die Versäumnisse um das Opernhaus in jener Zeit.

Während Eike Möller vor allem die hohen Kosten des Sanierungsprojekts beklagt, auch im Hinblick auf Sparvorgaben an die Bevölkerung, stellt Ludwig Coulin das Konzept der Sanierung an sich infrage. Die geplante Kreuzbühne, bei deren Bau die Fassade des Littmann-Baus durchbrochen werden soll, kann nach Ansicht von Coulin ihrer Funktion nicht gerecht werden; auch der kostspielige Bau einer Zwischenspielstätte sei hinfällig, sagt er.

Ludwig Coulin denkt an eine Sanierung des Opernhauses bei laufendem Spielbetrieb. Auf die Frage, in welchem Zeitraum diese abgeschlossen werden könnte, entgegnet er: „Noch innerhalb des Jahrzehnts.“ Mitunter erhalten Eike Möller und Ludwig Coulin Applaus, mitunter Widerrede; auch Argumente für die Sanierung in der geplanten Form werden von Zuschauern genannt, vor allem die erhöhte Spielfrequenz, die durch die Kreuzbühne möglich werden soll. Diesen Argumenten jedoch glaubt Ludwig Coulin

nicht. Er sagt: „Ich würde zuerst die innerbetrieblichen Prozesse beschleunigen. Vergessen Sie die Kreuzbühne. Sie ist nicht entscheidend. Sie ist eine Ausrede.“

© Die inhaltlichen Rechte bleiben dem Verlag vorbehalten. Nutzung der journalistischen Inhalte ist ausschließlich zu eigenen, nichtkommerziellen Zwecken erlaubt.